

# kids2write

## **KIDS2WRITE**

**Materialkoffer zur Förderung der Schreibkompetenz bei  
mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen in Europa  
518878-LLP-1-2011-1-DE-KA2-KA2MP**

## **State-of-the-Art-Report**

**Griechenland, GR**

1

---

# Zustandsbericht Griechenland

## State of Art Report

### 1. Primärer Schreiberwerb in der griechischen Vor- und Grundschule

Kinder unter drei Jahren können in den Kindertagesstätten betreut werden. Dies ist in Griechenland jedoch eher die Ausnahme. Die meisten Kinder unter drei Jahren werden innerhalb der Familien betreut. Kinderkrippen sind für Kinder ab acht Monaten verfügbar. Träger der Kindertagesstätten sind Kommunen, der Staat und private Anbieter. Die kommunalen Einrichtungen sind in der Regel von 7 bis 16 Uhr geöffnet, die Betreuungsgebühren, die verlangt werden, sind gering. Sobald die Kinder vier Jahre alt sind, können sie in staatlichen und privaten Kindergärten (Nipiagogeio) freiwillig die Vorschule besuchen. Seit dem Schuljahr 2007/08 besteht für alle Fünfjährigen die Pflicht, am Unterricht der Vorschule teilzunehmen. Die Vorschule dauert in der Regel von 8 bis 12 Uhr, die Kinder lernen nach einem nationalen Lehrplan („Fächerübergreifende Einheitliche Rahmenprogramm zum Lernen“) (*Programme EPEAEK*). Einige Kindergärten bieten auch Ganztagsbetreuung von 7 bis 16 Uhr an. Staatliche Kindergärten sind für die Eltern kostenlos, jedoch sind ihre Betreuungsplätze oft nicht kurzfristig frei. In privaten Kindertagesstätten besteht die Möglichkeit auch schnell einen Platz zu finden. Die Kosten variieren, sind meist jedoch recht hoch.

Negativ ist die Einflussnahme der Eltern in die vorschulische Erziehung. Es wird von den ErzieherInnen erwartet, den Kindern vorrangig Rechtschreibung und rudimentäre Mathematikkenntnisse beizubringen. Dabei werden von zu Hause, auf Druck der Eltern, schulische Aufgaben gestellt, die dann von den ErzieherInnen bearbeitet, korrigiert und vertieft werden sollen. (*Kurti-Kazouli. & Tzanetopoulou, 2003*)

Die Aufgabe der griechischen vorschulischen Einrichtungen ist selbstverständlich eine Vorbereitung der Kinder auf die Schule. Diese Vorbereitung unterscheidet sich jedoch in der Durchführung von dem in Griechenland üblichen Frontalunterricht, der ab der Grundschule üblich ist (Ausnahmen existieren).

Das Pädagogische Institut – eine Institution, die in Griechenland Rahmen- und Lehrpläne erstellt und dem Ministerium für Bildung untersteht – hat das „Fächerübergreifende Einheitliche Rahmenprogramm zum Lernen“ (*Διαθεματικό*

*Ενιαίο Πλαίσιο Προγράμματος Σπουδών - ΔΕΠΠΣ*) erstellt, in dem klar herausgearbeitet ist, dass Kinder in Griechenlands Kindergärten und ähnlichen Einrichtungen durch selbsterfahrenden Anreize ihre Umwelt entdecken dürfen, daraus ihre eigenen Schlüsse ziehen können und dazu ausdrücklich von den ErzieherInnen animiert werden sollen.

Die Hauptachse dieses Lehrplans ist der spielerische Umgang mit Wissenserwerb. ( *Govaris & Nioti, 2003, Band 1, 7-20*)

Das Pädagogische Institut betont ausdrücklich, dass im vorschulischen Alter das Interesse für Bildung geweckt werden muss, um das Kind auf das Konzept des lebenslangen Lernens und Weiterbildens vorzubereiten.

In der ersten Grundschulklasse beginnt für einen Schüler in Griechenland der Unterricht des Lesens und Schreibens. Die Grundlage dieses Unterrichtes sind die Schul- und Arbeitshefte, die vom Pädagogischen Institut mitgestaltet werden. Generell gilt in Griechenland eine vollständige Konzentration auf das Schulbuch und das dazugehörige Arbeitsheft. Das Lehrpersonal hat die Aufgabe, den vom Ministerium vorgegebenen Lernumfang in der vorgegebenen Zeit zu bewältigen. Dieses Konzept ist absolut konträr zu der Aussage des Pädagogischen Instituts, dass im Schüler das Interesse für lebenslanges Lernen im Schulunterricht geweckt werden soll.

---

3

Die Schulbücher sind wie folgt aufgebaut: Es gibt zu jedem Buchstaben des Alphabets eine Doppelseite mit Bild, welches eine bestimmte Situation darstellt (Beispiel: Kind am Strand sucht Muscheln). Dabei wird ein Buchstabe in den Mittelpunkt gesetzt, der durch einen Haupttext, Nebentext, Aufgaben und Zusammenfassung erlernt und geübt wird. Außerdem gibt es in jedem Bild eine kleine Nebenszene, in der der Buchstabe mit einem weiteren verbunden wird und somit gleichzeitig auch Silben erlernt werden (Beispiel: am Bildrand läuft eine Ente und „quakt“ die Buchstabenverbindung). Sobald die Schüler die ersten Silben erkennen können, folgen Schreibübungen durch Lückentexte und Texte zum Abschreiben.

Das Vorlesen in der ersten Klasse erfolgt durch das Lehrpersonal.

Das Pädagogische Institut weist in den Schulbüchern, die für die Lehrer bestimmt sind, ausdrücklich darauf hin, dass die Verbindung von Bild und Buchstabe (bzw. Text) den zweisprachigen Kindern hilft, das Griechisch schneller zu erlernen. In

der Praxis sind leider nicht alle Grundschullehrer ausreichend ausgebildet, um auf zweisprachige Kinder genügend einzugehen. (Tsokalidou, R. *Raising*, 2005, Vol. 8, No.1)

Das lateinische Alphabet wird ab der vierten Grundschulklasse im Rahmen des Englischunterrichts erlernt.

Es existieren interkulturelle Schulen für Angehörige der muslimischen Minderheit im Gebiet Thrazien, für Angehörige der Roma und Spätaussiedler. Die interkulturellen Schulen im Gebiet Thrazien sind die einzigen staatlichen Schulen in Griechenland, in denen zweisprachig unterrichtet wird. <Mehr zum Thema der interkulturellen Erziehung im griechischen Bildungswesen in Kapitel 4>

Vervollständigend ist noch zu erwähnen, dass die Schulpflicht für Schüler und Jugendliche zwischen 6 und 15 Jahren gilt. Bis zur sechsten Klasse und bis zum ungefähren Alter von 12 Jahren besuchen die Schüler die Grundschule. Danach folgt die dreijährige Mittelstufe, die in Griechenland Gymnasium genannt wird und somit oft mit dem Gymnasium im deutschsprachigen Raum verwechselt wird.

Anschließend können sie freiwillig drei Jahre lang das Gesamt-Lyzeum, ein berufliches Lyzeum (EPAL) oder eine Berufsschule (EPAS) besuchen. Der Besuch aller öffentlichen Schulen ist kostenlos.

4

## 2. Erwerb von Lernkompetenz

Lernen ist ein Prozess, in dem Schülerinnen und Schüler sich aktiv Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignen. Sie brauchen dazu eine anregungsreiche Lernumgebung, mit abgestimmten Lernmethoden, Lernmitteln und Lernräumen, die ihnen vielfältige Möglichkeiten und Werkzeuge bietet, sich zu informieren, Antworten auf ihre Fragen zu finden, ihre Ergebnisse zu präsentieren und zu diskutieren.

In den letzten Jahren hat das verbindliche Lehrprogramm für Vor- und Grundschulen erhebliche Veränderungen erfahren. Die meisten und größten im Bereich der Sprachbildung. In der Konsequenz bedeutet das, dass die ErzieherInnen und Lehrkräfte im Besonderen der Vorschulen in Bezug auf den Erwerb von Schreibkompetenzen umzudenken hatten. Mittlerweile wird von den Kindern, die in die erste Klasse eingeschult werden, erwartet, dass sie schon wenigstens über rudimentäre Kenntnisse, die zum Schreiben befähigen,

verfügen (Beispiel: der Schüler kann einen Stift richtig halten). (Wells, G. 1999)  
Als am Wichtigsten wird hierbei das phonologische Bewusstsein betrachtet. Dieses Bewusstsein muss aber dahingehend erweitert werden, dass der Schüler erkennt, wie das Schreiben funktioniert und vor Allem, welchen Zweck es erfüllt.

Um die Schüler an die geschriebene Sprache heranzuführen, müssen genügend Reize vorhanden sein. Wichtig sind dabei Aktivitäten, die bei der Erweiterung des Wortschatzes und der Erzählfähigkeit unterstützen. Für die Vorschulkinder und für die Schüler der ersten Grundschulklassen werden realistische Szenen geschaffen, in denen sie mit Rollenspielen an ihrem sprachlichen und später auch schriftlichen Ausdruck arbeiten können. (Nikolaou, 2003, Band 2, 65-78)

In Griechenland wurde 2007 von dem Verband der Logopäden ein Test für die Bewertung vom phonologischen Bewusstsein entwickelt („Metaphon“). Der Test richtet sich an Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren und besteht aus 37 Bewertungsdaten, die das Niveau und den Rhythmus der Entwicklung des phonologischen Bewusstsein bestimmt. Die Bewertungsdaten werden auf den Ebenen Reim, Silbe und Phonem bestimmt.

In der Vorschule und den ersten Grundschulklassen werden von den ErzieherInnen bzw. GrundschullehrerInnen Sprach-Schreib-Modelle mit der Hilfe von Spielen für die Akustikanalyse, Aktivitäten mit Silben, Erzählungen, Kinderliedern, Reimen, Gedichten, Werbeslogan und alle weiteren sprachlichen Ausdrucksformen umgesetzt.

Da diese Form des Lernens in den vom Ministerium vorgegebenen Lehrplänen nicht enthalten ist – und in Griechenland strikt nach den Lehrplänen unterrichtet werden muss – beschränken sich die Übungen auf etwa 10 Minuten der Unterrichtszeit. Unter anderem aus diesem Grund hängt die Umsetzung der spielerischen Lehrform vom Engagement und Fortbildungsniveau des Lehrers ab. (Kanga, 2002, Band 6, 91-96)

### 3. Geschichte der Alphabetisierung

Griechisch ist die älteste Sprache Europas. Die ersten Schriftnachweise des Griechischen wurden in Form von Tontafeln auf Kreta und dem Peloponnes gefunden. Datiert werden diese Tafeln auf 1400-1200 v. Chr. Die darauf zu erkennenden Schrift ist die sogenannte Linearschrift B. (Ruge: 2002, 11-13)

Neben einer der ältesten Schriften der Menschheitsgeschichte, stammt auch die älteste Literatur Europas aus dem griechischsprachigen Raum. Es handelt sich dabei um die Ilias und die Odyssee, zwei Werke, die aller Wahrscheinlichkeit von Homer um 700 v. Chr. verfasst worden sind.

Möglich war das Schreiben dieser Werke durch das um 800 v. Chr. geschaffene griechische Alphabet. Durch einen regen Handelskontakt kamen die Griechen mit den Phöniziern (semitische Volksgruppe) und deren Alphabet in Kontakt, welches nur aus Konsonanten bestand. Durch das Hinzufügen von Vokalzeichen entstand somit die erste phonematische Schrift in der griechischsprachigen Welt. Diese Schrift entwickelte sich zu zwei Varianten: während die westgriechische Variante die Basis des Latein darstellt, entwickelte sich im späteren Byzantinischem Reich um etwa 800 n. Chr. das kyrillische Alphabet.

Das Griechische bildet einen eigenständigen Zweig der indogermanischen Sprachen. Es wird angenommen, dass Völker mit indogermanischem Sprachhintergrund aus einem Ursprungsgebiet in verschiedene Richtung ausgewandert sind und als gemeinsames Erkennungszeichen die indogermanische Sprachverwandtschaft, basierend auf einer „Ursprache“, besteht. (*Tegopoulos-Fytrakis: 2002, 115*)

6

---

Ab dem Jahr 2000 v. Chr. wanderten indogermanische Griechen in den Norden von Griechenland und besiedelten von dort nach und nach weitere Gebiete. Die ersten Stämme waren die Ioner und Achäer. Die Dorer beendeten ihre Besiedelung als dritter griechischer Stamm etwa um 1000 v. Chr. In einer zweiten Kolonisationsphase um 750-550 v. Chr. wurden auch Gebiete im gesamten Mittelmeerraum und bis zum Schwarzen Meer besiedelt.

In der Zeit um 300 v. Chr. gab es so gut wie keine Einheit zwischen der archaischen und klassischen griechischen Welt, weder politisch, noch sprachlich. Es gab zahlreiche sehr unterschiedliche Dialekte, die mit der heutigen deutschen Mundart zu vergleichen sind. Ende des vierten Jahrhunderts v. Chr. entwickelte sich endlich ein einheitlicher Dialekt, der sogenannten Koiné. Ursächlich dafür war die Einführung des Attischen, also des Athener Dialekts, durch Alexander des Großen in die eroberten und heimischen Gebiete als Amtssprache. Auch nach der Epoche der Makedonier und der folgenden Römischen Vorherrschaft blieb die Koiné bestehen.

## **Die altgriechischen Dialekte und der Ursprung des Neugriechischen**

Dorisch

### **WESTGRIECHISCH**

Nordwestgriechisch

Äolisch

### **ZENTRALGRIECHISCH (ACHÄISCH)**

Arkadokyprisch

Attisch, Koiné (300 v. Chr.),  
Byzantinische Volkssprache (1000 n.  
Chr.), Neugriechisch (1500 n. Chr.)

### **OSTGRIECHISCH**

Ionisch

Nach der endgültigen Teilung des Römischen Reich 395 v. Chr., entwickelte sich das Byzantinische Reich durch den griechischsprachigen Oststrom. Es existierte bis zum Jahr 1453. Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen endete der griechische Einfluss. (*Triantafyllidis: 1941, 98*)

1830 entstand zum ersten Mal ein griechischer Einheitsstaat, der den Kern des heutigen Griechenland bildet.

Ein Phänomen der besonderen Art ist im griechischsprachigen Raum von der Antike bis in moderne Zeiten die Diglossie, also die Zweisprachigkeit. Diese besteht darin, dass neben der natürlichen Muttersprache auch eine ältere, künstliche Variante derselben Sprache verwendet wird. Hier ist nicht der Unterschied zwischen der gesprochenen und der geschriebenen Sprache gemeint. Die griechische Diglossie, die alte und die moderne, bezieht sich auch auf die geschriebene Sprache, d.h. die ältere, künstliche Variante wird nicht spontan gesprochen, während die „natürliche“ sowohl gesprochen wie geschrieben wird. (*Niehoff-Panagiotidis: 1994, 54*)

In der Zeit, in der das Neue Testament in dem Dialekt Koiné geschrieben wurde – was der damaligen natürlichen Sprache entsprach –, plante man gleichzeitig die Wiedereinführung des klassischen Attisch als Schriftsprache. Diese Sprache war in der Zeit 500 – 300 v. Chr. eine natürliche Sprache, wurde aber schon

Ende des vierten Jahrhundert v. Chr. von der Koiné als natürliche Sprache abgelöst. Es existierten also zwei Schriftsprachen parallel.

In der Moderne ist das gleiche Phänomen zu beobachten. Die natürliche Sprache der Neuzeit ist die Dimotiki (Volkssprache) und die künstliche Sprache ist die Katharevousa (Reinsprache).

Die Katharevousa (geschaffen im 19. Jahrhundert) ist nie eine natürliche Muttersprache gewesen, ganz im Gegensatz zum attischen Dialekt. Bis in die Mitte der 1970er Jahre war die Katharevousa trotzdem die offizielle Sprache Griechenlands. Das Resultat daraus war eine große soziale Ungerechtigkeit, da viele, und hier ist besonders die Landbevölkerung gemeint, keinen Zugang zu entsprechenden Bildungssystemen hatten, die in der Lage waren die komplizierten grammatikalischen Regeln und Vokabeln ausreichend zu lehren. Somit war ein Großteil der Bevölkerung von einer politischen und sozialen Teilhabe in Griechenland ausgeschlossen (Beispiel: Amtsblätter, Formulare in Katharevousa). (Holton, Mackridge, Philippaki-Warburton: 1997, 147)

Aktuell wird in Griechenland das sogenannte „Greeklisch“ diskutiert, eine Vermischung des Griechischen mit Anglizismen. Auf Grund der technologischen Entwicklungen sind davon aber alle Sprachen weltweit betroffen. Das Phänomen des sogenannten „Kiez-Deutsch“ oder in diesem Fall des „Kiez-Griechisch“ ist hier noch nicht zu beobachten.

#### **4. Situation der Zielgruppen “ Bilinguale Kinder zwischen 6 und 10 Jahren” und Bilinguale Teenagern zwischen 14 und 17 Jahren” in Griechenland**

Die Gründung der Aufnahmeklassen (für bilinguale Schüler) im Jahr 1980 markiert den Beginn einer ganzen Reihe von institutionellen Initiativen, die die Thematik der interkulturellen und sprachlichen Verschiedenheiten von Spätaussiedlern und Schülern mit Migrationshintergrund im griechischen Bildungssystem aufgreifen und verwalten. Die ersten Aufnahmeklassen wurden vor dem Hintergrund einer harmonischen Anpassung der bilingualen Schüler aus Rückeinwanderungsfamilien (griechische Gastarbeiter aus verschiedenen Ländern Westeuropas) an den griechischen Schulunterricht gegründet. (Damanakis, 2003) Im Vordergrund stand hierbei die Vertiefung des Schulwissens aus den vorherigen Schulen im Ausland und der Neuerwerb von Wissen, welches in Griechenland für alle Bereiche der künftigen Sozialisierung –



Beruf und Gemeinschaft - der Schüler von Nöten ist. Es ist zu betonen, dass diese Art von Aufnahmeklassen als unabhängige Klassen funktionierte. Ziel war es nicht, die Schüler zu einem späteren Zeitpunkt in Regelklassen zu versetzen. Das änderte sich im Jahr 1983. Die Aufnahmeklassen hatten durch eine neue Gesetzgebung nun den Auftrag die Schüler an das griechische Bildungssystem heranzuführen und einzugliedern. Die Änderungen waren nötig, da sich die Einwanderungsstruktur in Griechenland zu diesem Zeitpunkt zu ändern begann. Während vormals eher Rückkehrerkinder aus westeuropäischen Ländern betroffen waren, handelte es sich jetzt hauptsächlich um Schüler aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks – und hier ganz stark vertreten Schüler aus Albanien - und dem arabisch-asiatischen Raum. Die Lerninhalte sind Griechisch, griechische Geschichte und Kultur.

Obwohl es seit 1994 eine gesetzliche Vorlage (YAΦ2/378/Γ1/1124,3<sup>ε</sup>) existiert, die es ermöglicht in den Schulen stundenweise Lehrer zu beschäftigen, die die Schüler in den Aufnahmeklassen in der Sprache und Kultur ihrer Herkunftsländer zu unterrichten, wird dieser Passus nie umgesetzt.

Die Kritik an den Aufnahmeklassen ist die einseitige Beschränkung des Lernstoffes auf Sprache und Kultur. Außerdem fehlt der Wille, die Möglichkeit des Unterrichtes der Muttersprache auszuschöpfen. Ein weiteres Problem ist die Zusammensetzung des Lehrpersonals in Aufnahmeklassen. In diesen Klassen werden fast ausschließlich Vertretungslehrer eingestellt. Das bedeutet, dass sich die Schüler jedes Schuljahr neu an das Lehrpersonal gewöhnen muss, der Lehrer seine Schüler nicht kennt und somit das aus dem vergangenen Jahr Erlernte nicht auf gleiche Weise vertieft und erweitert werden kann.

Die Herausforderungen an die Aufnahmeklassen werden durch die ansteigende Zahl von Migranten immer weiter wachsen. Ziel ist die harmonische Kommunikation zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund. Aus diesem Grund sollte die interkulturelle Ausrichtung an Schulen für alle Schüler gelten. Die Gesetzeslage schließt griechische Schüler von dem interkulturellen Prozess jedoch grundsätzlich aus.

Der Vollständigkeit halber muss noch erwähnt werden, dass es möglich ist auch Privatschulen zu gründen, in denen zwei- bzw. mehrsprachig unterrichtet werden kann (Beispiel: Deutsche Schule).

### **Situation der Zielgruppe “ Bilinguale Kinder zwischen 6 und 10 Jahren”**

Generell ist zu beobachten, dass in den unteren Klassenstufen die soziale Ausgrenzung von zweisprachigen Schülern weitaus geringer ist, als dies in höheren Klassen der Fall ist. In der heutigen Situation sind die meisten zweisprachigen Kinder schon in Griechenland geboren und haben wenigsten erste sprachliche und kulturelle Kontakte erlebt. Problematisch ist der Umgang mit den zweisprachigen Schülern insofern, dass für die meisten Lehrer eine Assimilation gewünscht wird, insbesondere je jünger die Kinder sind. (Varlokosta, & Triantafyllidou, 2004) Außerdem werden Schüler in Griechenland besser vom Lehrpersonal akzeptiert, wenn sie problemlos den Lehrinhalten folgen.

Die meisten Lehrer wünschen sich in den Klassen mit hohem Migrationsanteil einen Unterstützungslehrer. Sie befürchten, dass durch zusätzliche Erklärungen, die zum sprachlichen Verständnis beitragen, zu viel Zeit verloren geht und die griechischen Schüler somit „auf der Strecke bleiben“.

Die Lehrer in Griechenland fühlen sich hinsichtlich der Problematik des hohen Migrationsanteils in den Klassen nicht im Geringsten institutionell vorbereitet. Somit ist es reine Glückssache, ob ein zweisprachiger Schüler auf einen engagierten Lehrer trifft, der Verständnis für die schwierigere Ausgangsposition hat oder eben nicht.

In den Grundschulen wurde beobachtet, dass Schüler mit Migrationshintergrund in den naturwissenschaftlichen Fächern wie Mathematik meistens bessere Leistungen erbringen, als dass es in den sprachlichen Fächern der Fall ist.

Wie schon in Kapitel 1 erwähnt, müssen griechische Schulen eine starke Einmischung durch die Eltern ertragen. Sie werden in die Entscheidungsfindungen (oft auch unfreiwillig) mit einbezogen, ohne dass sie an der aktiven Umsetzung der Entscheidungen beteiligt werden. Eltern mit Migrationshintergrund beteiligen sich aus unterschiedlichsten Gründen meist nicht an diesen Entscheidungsfindungen. Es kann dann also eine für die zweisprachigen Schüler negative Entscheidung ohne entsprechende Partizipation gefällt werden (Beispiel: Verhinderung des Einsatzes eines Unterstützungslehrers für Schüler in einer bestimmten Klasse).

Da die Teilnahme am Unterricht in der Grundschule verpflichtend ist, finden wir hier auch einen höheren Migrantenanteil unter den Schülern, als das an den weiterführenden Schulen der Fall ist. Je älter die zweisprachigen Schüler in der Grundschule sind, umso höher ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass sie einen Teil zum Verdienst der Familie beitragen müssen.

### ***Situation der Zielgruppe „Bilinguale Teenagern zwischen 14 und 17 Jahren“***

Grundsätzlich ist das Lehrpersonal an den Schulen für die Altersgrenzen 14 bis 17 mit der Gesamtsituation zufriedener, als es bei den Grundschulen der Fall ist. Es gilt, wer als zweisprachiger Schüler erreicht hat, in das sogenannte Lyzeum (vergleichbar mit der Gymnasialstufe einer deutschen Schule) aufgenommen zu werden, hat eine ausreichende griechische Sozialisation, sprachlich, wie kulturell, erfahren. Dennoch wird auch hier eine Erweiterung des Personals auf Hilfslehrer als wünschenswert betrachtet. Außerdem ist sich die Oberstufenlehrerschaft einig, dass sich der Lerninhalt, sowie der Lernumfang für alle Schüler ändern sollte. In das Lehrprogramm sollten Gemeinschaft bildende Unterrichtsinhalte aufgenommen werden, wie etwa Anti-Rassismus-Seminare oder auch Anti-Gewalt-Seminare.

Abgesehen von den Bedingungen in den Schulen ist ein Problem der Unterricht, der, je höher die Klassenstufe, in der jeweiligen Fachsprache abgehalten wird. Diese Handhabung ist in Griechenland üblich, damit die Schüler nach der zwölften Klasse an den Universitätsaufnahmepfungen teilnehmen können. Hier haben die zweisprachigen Schüler einen erheblichen Nachteil. Viele Lehrer wünschen sich gerade in dem Bereich eine gezielte Sprachförderung. (Gotovos & Markou, 2003-2004)

In Schulen, in denen der Ausländeranteil besonders hoch zu sein scheint, wird beobachtet, dass griechische Eltern ihre Kinder ab- und an Privatschulen anmelden. Das Einkommensgefälle zwischen Migranten und Nicht-Migranten in Griechenland ist besonders hoch. Außerdem ist die Akzeptanz der Griechen Migranten gegenüber, in Bezug auf die eigene Umwelt, eher niedrig. ([www.unicef.gr/reports/racism.php](http://www.unicef.gr/reports/racism.php))

-----

## Quellennachweis

Varlokosta & Triantafyllidou (2004). Η Ελληνική ως Δεύτερη Γλώσσα – Καθορισμός Επιπέδων Γλωσσομάθειας σε Αλλοδαπούς Μαθητές της Δευτεροβάθμιας Εκπαίδευσης, Αθήνα: Πανεπιστήμιο Αθηνών: Κέντρο Διαπολιτισμικής Εκπαίδευσης

Gonaris & Nioti (2003). Προκαταλήψεις και Στερεότυπα στο Πολυπολιτισμικό Νηπιαγωγείο – Θέσεις για την Αποδυνάμωσή τους από τη Σκοπιά της Διαπολιτισμικής Εκπαίδευσης. Παιδαγωγικός Λόγος, 2003, Τεύχος 1 (7-20)

Gotonos (2002) Ετερότητα και Εκπαίδευση, Ζητήματα Διαπολιτισμικής Παιδαγωγικής, Αθήνα: Μεταίχμιο

Gotonos & Markou (2003-2004). Παλιννοστούντες και Αλλοδαποί Μαθητές στην Ελληνική Εκπαίδευση. Αθήνα: ΙΠΟΔΕ.

Damanakis (2003). Ελληνικά Σχολεία και Τμήματα Μητρικής Γλώσσας στη Γερμανία (1986-1998), Ρέθυμνο: Πανεπιστήμιο Κρήτης / Ε.ΔΙΑ.Μ.ΜΕ.

Kanga (2002). Διαπολιτισμική Επικοινωνία και Διαθεματικότητα: Όψεις και Προοπτικές στη Ευέλικτη Ζώνη. Επιθεώρηση Εκπαιδευτικών Θεμάτων. Ειδικό Αφιέρωμα στην Ευέλικτη Ζώνη, 2002, Τεύχος 6, (91-96)

Kiliari ( 2003). Δίγλωσσοι Εκπαιδευτικοί στην Ελληνική Πολυπολιτισμική Τάξη, στο: Tressi & Mitakidou (επιμλ.) Εκπαιδευτικοί μιλούν σε Εκπαιδευτικούς για τις εμπειρίες τους, Θεσσαλονίκη: Παρατηρητής

Kurti-Kazouli. & Tzanetoroulou (επιμλ.) (2003). Εμείς οι Άλλοι – Μελετώντας την Ετερότητα στο Κοινωνικό Περιβάλλον του Σχολείου, Ρόδος: Προγράμμα ΣΕΠΠΕ / Πανεπιστήμιο Αιγαίου

Nikolaou (2003). Δίγλωσσα Προγράμματα Σπουδών: Τυπολογία και ο Επιστημονικός Διάλογος σχετικά με την Σκοπιμότητα Εφαρμογής τους. Επιστημονικό Βήμα 2003, Τεύχος 2 (65-78)

Paleologo & Evaggelou (2003). Διαπολιτισμική Παιδαγωγική: Εκπαιδευτικές, Διδακτικές και Ψυχολογικές Προσεγγίσεις, Αθήνα: Ατραπός

Skourtu (2002) Δίγλωσσοι Μαθητές στο ελληνικό Σχολείο. Επιστήμες Αγωγής, Θεματικό Τεύχος 2002, (11-20)

Georgogiannis (επιμέλεια): «Θέματα Διαπολιτισμικής Επικοινωνίας και Αγωγής»,  
Αθήνα, Gutenberg

Govaris, Ch., Kaplanoglou, M., Skourtou, E., Vratsalis, K.: The Construction of  
the Substantialist Obstacle in Education through promoting the 'Substance' of  
Culture, International Journal of Learning, Volume 10, 2003

Skourtou, E., Cummins, J., Kourtis-Kazoullis, B. (2003): Designing Virtual  
Learning Environments for Academic Language Development στο: Weiss, J.,  
Nolan, J., Trifonas, P. (Eds), International Handbook of Virtual Learning  
Environments, Amsterdam: Kluwer Academic Publishers, 2 volumes

Tsokolidou, R. Raising Bilingual Awareness in Greek Primary Schools. The  
International Journal of Bilingual Education and Bilingualism, 2005 / Vol. 8, No.1

Tulasiewicz, W. & Adams, A. (1998). Teaching the Mother Tongue in a  
Multilingual Europe, London/New York: Cassell

Wells, G. (1999). Dialogic Inquiry: Towards a Practice and Theory in Education,  
Oxford: Oxford University Press

National Reading Panel (2000). Teaching Children to Read, Bethesda, MD:  
National Institutes of Child Health and Development

[www.nichd.nih.gov/publications/nrp/report.htm](http://www.nichd.nih.gov/publications/nrp/report.htm)

Unicef (2001). Διακρίσεις – Ρατσισμός – Ξενοφοβία στο Ελληνικό Εκπαιδευτικό  
Σύστημα <http://www.unicef.gr/reports/racism.php>

Προγράμματα ΕΠΕΑΕΚ

Εκπαίδευση Παλιννοστούντων και Αλλοδαπών Μαθητών

[www.keda.gr](http://www.keda.gr)

Hans Ruge Grammatik des Neugriechisch, Romiosini, 2002

Holton, Mackridge, Philippaki-Warburton, A Comprehensive of the Modern  
Language 1997, 147

*\*Written by: Sofia Argyropoulou & Nikolaos Papathanasiou / Desmos NGO©*